

Mit
Achtung und
Respekt
Kompetente
Eltern

Katholische ELTERNBILDUNG

Förderung der Elternkompetenz durch Information, Austausch und Training

Impressum:

Forum Beziehung, Ehe und Familie der Katholischen Aktion Österreich,
1010 Wien, Spiegelgasse 3/2

Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich,
1090 Wien, Canisiusgasse 16

Herstellerin: Druckerei Fiona, Wien

Namensliste der MitarbeiterInnen

*Dr. Luitgard Derschmidt
Mag. Klemens Hafner Hanner
Maria Hofstadler
Margit Kofler
Christine Kügerl
Dipl. Päd. Regina Lindner-Wiesner
Mag. Ulli Moore
Annemarie Neureiter-Krejsa
Ute Paulweber
Mag. Wolfgang Unterlercher*

2005

Katholische Aktion
Österreich



Forum Beziehung,
Ehe und Familie

www.weiterwissen.at

Katholische Erwachsenenbildung

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG

- 1.1. Geschichte der Katholischen Elternbildung
- 1.2. Ausgangssituation

2. GRUNDLAGEN

- 2.1. Definition der Katholischen Elternbildung
- 2.2. Menschenbild
- 2.3. Ziele
- 2.4. Das Kind
- 2.5. Die Eltern
- 2.6. Die Eltern-Kind-Beziehung
- 2.7. Die Partnerschaft

3. INHALTLICHER TEIL

- 3.1. Pädagogische Ansätze
- 3.2. Aufbau und Methodik
- 3.3. Veranstaltungsformen

QUALITÄTSSICHERUNG

- 4.1. der Angebote
- 4.2. der ReferentInnen
- 4.3. der Organisation
- 4.4. der Ausbildung

I. EINLEITUNG

I.1. Geschichte der Katholischen Elternbildung

Gleich nach Ende des zweiten Weltkrieges entstand in mehreren österreichischen Diözesen das Anliegen, lebensbegleitende Bildung in der schlimmen Situation nach dem Krieg und dem Ende des Nazi-regimes anzubieten.

So gab es schon sehr bald Bildungsangebote für Eltern. Das Katholische Bildungswerk in der Erzdiözese Wien wies z.B. seit seiner Gründung 1947 unter den thematischen Schwerpunkten neben der religiösen Bildung an zweiter Stelle den Bereich „Erziehung – Familie – Ehe“ auf. Ähnliches kann man auch aus anderen Diözesen belegen. Auch die erste „Pädagogische Werktagung“ in Salzburg 1950 zum Thema Jugendverwahrlosung wies besonders auf die Notwendigkeit von Elternkursen hin.

Damit war der Grundstein zu konkreter Elternbildung in Österreich gelegt.

Seit damals wird in der Katholischen Elternbildung versucht, die konkreten Fragen und Probleme der Eltern aufzugreifen. Aufgrund der kontinuierlichen Auseinandersetzung mit den aktuellen Ergebnissen der Humanwissenschaften und den Gesetzmäßigkeiten der Pädagogik und des Lernens haben sich im Laufe der Zeit sowohl die Inhalte als auch die Gestaltung der Elternbildung verändert. Wurden in der ersten Zeit hauptsächlich Vorträge gehalten, so wurden aufgrund wissenschaftlicher Ergebnisse zur Erforschung „wie Erwachsene lernen“ eine Didaktik für Erwachsenenbildung erarbeitet und Methoden entwickelt, die dieses Lernen ermöglichen bzw. fördern. Inhaltlich werden

immer mehr die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Themen in der Erziehung erkannt. Vorträge werden durch Seminare, große Veranstaltungen weitgehend durch die Arbeit mit kleinen Gruppen ergänzt bzw. ersetzt.

In diesem Sinne sind die kirchlichen Bildungsinstitutionen bemüht, im Interesse der Kinder und ihrer Eltern die Standards auf der Basis neuer Forschungserkenntnisse und der gesellschaftlichen Herausforderungen nach zu justieren und zu verbessern.

Derzeit wird Elternbildung in ganz Österreich von vielen Einrichtungen der Katholischen Kirche angeboten.

1.2 Ausgangssituation

Aufgrund einer sich stark verändernden Gesellschaft mit ständig neuen Herausforderungen, zu deren Bewältigung immer neue Fähigkeiten gebraucht werden, ist das Erziehen schwieriger geworden. Erziehungstraditionen scheinen, zumindest teilweise, heutigen Anforderungen nicht mehr gerecht zu werden. Eine immer komplexer werdende Gesellschaft verlangt vielfältigere Bewältigungsstrategien, die die klassischen Sozialisationsaufgaben überschreiten. Darüber hinaus können zukünftige Anforderungen weitgehend noch nicht eingeschätzt werden.

Durch hohe Ansprüche an sich selbst als Erziehende kommen Eltern heute oft in scheinbar ausweglose Situationen. Gesellschaftlich sind sie massiven Erwartungen, wirtschaftlichen Zwängen und großen Anforderungen durch die Erwerbsarbeit ausgesetzt. Im Privaten ist die Balance zwischen den Erwartungen an das individuelle Glück einer-

seits und der Liebe zu den eigenen Kindern mit ihren Bedürfnissen andererseits zu bewältigen. Z.B. fällt vielen Eltern ein gezielter Umgang mit der Medien- und Konsumwelt schwer. Meist sind sie selbst den Werbestrategien schutzlos ausgeliefert. Daher sind sie mit der erzieherischen Begleitung ihrer Kinder in diesem Bereich überfordert.

Aufgrund der starken Pädagogisierung unserer Gesellschaft, der Vielfalt nebeneinander existierender Erziehungsvorstellungen, der eigenen Erfahrung und der Unsicherheit in Bezug auf Erziehungsziele und Erziehungsstile resultiert eine mangelnde Authentizität. Das vermindert die intuitive elterliche Kompetenz. Überbehütung und starker Druck einerseits, Vernachlässigung und Verweigerung erzieherischer Handlungen andererseits oder ein für Kinder nicht durchschaubarer Mix aus sich widersprechenden erzieherischem Verhalten bis hin zu Gewalt am Kind, sind Folgen der elterlichen Verunsicherung.

In dieser Situation ist gute und kompetente Elternbildung nötig und hilfreich. Sie unterstützt die elterliche Kompetenz, gibt die erforderlichen fachlichen Informationen, stärkt Eltern durch Übungen, Trainings und gegenseitigen Austausch in ihrem adäquaten erzieherischen Verhalten, wirkt präventiv in Bezug auf Entwicklungs- und Beziehungsstörungen und beugt Suchtanfälligkeit und Gewaltanwendung vor.

2. GRUNDLAGEN

2.1. Definition der Katholischen Elternbildung

Katholische Elternbildung umfasst eine Vielfalt von Bildungsangeboten, die speziell auf die Bedürfnisse von Eltern und anderen Bezugspersonen *) abgestimmt sind und auf dem christlichen Menschenbild und Werteverständnis aufbauen.

Elternbildung unterstützt und begleitet Eltern in ihren Aufgaben als Erziehende.

Elternbildung vermittelt Kenntnisse und Fertigkeiten, die zu einer bewussten Auseinandersetzung und Gestaltung von Beziehungs- und Erziehungsprozessen führen.

Elternbildung fördert die Entwicklung und Entfaltung von Kindern und Erwachsenen in Familiengemeinschaften.

Elternbildung hat als Grundprinzip den wertschätzenden und achtsamen Umgang miteinander.

Elternbildung leistet einen wichtigen Beitrag zur umfassenden Gesundheitsförderung sowie zur Gewalt- und Suchtprävention.

Elternbildung zeigt die Zusammenhänge zwischen politischen und sozialen Rahmenbedingungen und dem Familienleben auf.

*) Katholische Elternbildung richtet sich immer an **Eltern und Bezugspersonen**. Zur leichteren Lesbarkeit werden im folgenden Text aber nur **Eltern** angeführt.

2.2. Menschenbild

Als Christen und Christinnen sind wir überzeugt, dass jeder Mensch eine von Gott verliehene Würde hat, von unverwechselbarem Wert ist und in seiner Einzigartigkeit angenommen werden muss. Das bedingt die personale Anerkennung jedes Menschen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Religion und Fähigkeiten. Wertschätzender und achtungsvoller Umgang miteinander ist eine Grundhaltung Katholischer Elternbildung.

Das erfordert ein ganzheitliches Bildungskonzept und verlangt ernsthafte, auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhende Auseinandersetzung mit den Inhalten, bestmögliche Kompetenz der ReferentInnen, sowie empathischen Umgang miteinander und solidarisches Handeln.

Auf der Grundlage des Evangeliums sind Vertrauen, Liebe, Verlässlichkeit und hilfreiches Handeln wichtige Lebensprinzipien, die in der Katholischen Elternbildung vermittelt und erlebt werden.

2.3. Ziele

Elternbildung nimmt Eltern und Kinder sowohl in ihren jeweiligen Bedürfnissen als auch in ihrer gegenseitigen Bezogenheit ernst.

Elternbildung informiert über kindliche Bedürfnisse und Entwicklung.

Elternbildung stärkt Eltern in ihrer Erziehungs- und Partnerschaftskompetenz.

Elternbildung regt an, sich über Grundhaltungen und Werte klar zu werden und diese authentisch zu vermitteln.

Elternbildung hilft, Entwicklungs-, Beziehungs- und Erziehungsprobleme frühzeitig zu erkennen, förderliche Strategien zu entwickeln und ermutigt, Hilfsangebote zu nutzen.

2.4. Das Kind

Jedes Kind ist von Anfang an eine eigenständige Persönlichkeit mit einmaligen Anlagen und einem individuellen Temperament. Es hat die Bereitschaft, sich nach einem grundgelegten Entwicklungsplan und seinem eigenen Entwicklungstempo bestmöglich zu entfalten.

Damit eine ganzheitliche Entwicklung möglich ist, müssen die körperlichen, seelischen, geistigen, sozialen und spirituellen Grundbedürfnisse eines Kindes erfüllt werden. Das Kind braucht ausreichend Zeit, Zuwendung und Auseinandersetzung. So sind Kinder auf Bezugspersonen (Eltern, Großeltern, Freunde...), ein entwicklungsförderndes Umfeld und auf eine allgemein unterstützende Gesellschaft (Familienpolitik, gesellschaftliche Wertschätzung) angewiesen.

2.5. Die Eltern

Die Qualität elterlicher Erziehung leistet einen wichtigen Beitrag zur positiven Entwicklung der nächsten Generation. Eltern haben vielfältige Fähigkeiten, sind aber auch oft verunsichert und stellen sich Fragen. Elternbildung bemüht sich, beidem gerecht zu werden: einerseits die Eltern in ihrer Kompetenz zu stärken und andererseits Informationen und Anregungen anzubieten, damit sie selbst passende Antworten auf ihre Fragestellungen finden können.

Wenn auch die meisten Eltern über intuitive elterliche Kompetenz verfügen, so brauchen sie doch die Möglichkeit, sich mit anderen Eltern auszutauschen und Orientierungshilfen sowie Sicherheit für ihre Erziehung zu bekommen. Manche Mütter und Väter haben jedoch selbst eine schwierige Entwicklungsgeschichte und / oder ein belastendes Umfeld. Ihnen fällt es schwer, intuitiv richtig zu handeln. Für sie kann Elternbildung eine Hilfe sein, die eigene elterliche Intuition wieder zu entdecken und zu entfalten.

Auf Basis der elterlichen Intuition und der Beziehung zum Kind entwickelt sich die Erziehungskompetenz. Sie umfasst alle bewussten und unbewussten Fähigkeiten und Fertigkeiten, die im Zusammenleben die Entwicklung eines Kindes fördern. Erziehungskompetenz beginnt bei der inneren Einstellung zum Kind, zum Mutter- und Vatersein im Besonderen und zur Kindheit und Erziehung im Allgemeinen. Sie findet in den vielfältigen Verhaltensmustern, die auf die Individualität und den Entwicklungsstand des Kindes abgestimmt sind, ihren Ausdruck. In den Formen der Elternbildung wird berücksichtigt, dass Mütter und Väter in sehr unterschiedlichen Familiensituationen leben und vor vielfältigen Herausforderungen stehen.

2.6. Die Eltern-Kind-Beziehung

In den vergangenen 20 bis 30 Jahren hat sich die Sicht auf die Entwicklung von Kindern wesentlich verändert. Ging es früher um möglichst früh „funktionstüchtige“ Kinder, so steht dem heute eine ganzheitliche Sicht der kindlichen Entwicklung gegenüber. In diesem Zusammenhang wurde auch die nachhaltige Bedeutung der Eltern-Kind-Beziehung in den verschiedenen Entwicklungsstufen des Kindes erkannt.

Eltern haben die Aufgabe, eine Beziehung zu ihrem Kind aufzubauen und diese dann laufend der zunehmenden Selbstständigkeit des Kindes anzupassen. So verändert sich die vorerst komplementäre Beziehung immer mehr zu einer symmetrischen Beziehung.

Während der frühen Entwicklung ist es vor allem das emotionale Klima in der Familie, das zunächst für den weiteren Entwicklungsweg eines Kindes verantwortlich ist.

Die Art und Weise, wie Eltern und weitere Bezugspersonen mit dem Kind selbst und vor dem Kind miteinander umgehen, haben Modellwirkung für das Kind beim späteren Gestalten von Beziehungen mit Personen außerhalb der Familie. Mit zunehmendem Alter des Kindes gewinnt darüber hinaus das gesamte Netzwerk von Beziehungen, in welchem das Kind groß wird, an Bedeutung.

2.7. Die Partnerschaft

Das Verhalten von Mutter und Vater zum Kind und als Partner zueinander prägt das spätere Rollenverhalten und das Bild von Beziehungsgestaltung. Wie die Eltern miteinander umgehen, vermittelt dem Kind die ersten Eindrücke von Partnerschaft. Wenn es den Eltern gut geht, dann geht es auch den Kindern gut.

Die Erweiterung vom Paar zur Vater-Mutter-Kind-Triade ist immer eine große Umstellung. Die Partner werden Eltern, die Partnerschaft muss unabhängig von der Elternschaft eigenständig gepflegt werden. Die Gestaltung des Familienalltags nach der Geburt des ersten - aber auch jedes weiteren - Kindes fordert die Eltern ganzheitlich in ihren Kräften und Ressourcen. Viele Fragen sind in diesem Zusammenhang zu klären, vor allem die Betreuung der Kinder, die Einteilung der Karenz, die Gestaltung der Berufstätigkeit, um nur einige zu nennen. Durch die grundsätzliche Möglichkeit der Väter-Karenz ergeben sich heutzutage vielerlei Gestaltungsvarianten, die sich natürlich auf die Entwicklung des Kindes auswirken.

Kindliches Leben und Erleben müssen heute vor dem Hintergrund der verschiedensten Elternkonstellationen gesehen werden. Kinder leben auch in Stief- oder Patchworkfamilien oder mit einem Elternteil. Wie immer die Partnerschaft verläuft oder endet, die Elternbeziehung dauert an, und die Kinder haben ein Recht auf den Umgang mit beiden Elternteilen. Je besser Vater und Mutter es schaffen, die Partnerebene von der Elternebene zu trennen, desto mehr helfen sie ihrem Kind, die Trennung zu verkraften.

3. INHALTLICHER TEIL

3.1. Pädagogische Ansätze

Katholische Elternbildung basiert auf der systemischen Denkweise und der humanistischen Psychologie. Zur Stärkung der Kommunikations- und Konfliktfähigkeit sowie der erzieherischen Handlungsmöglichkeiten werden die Erkenntnisse der Kommunikationstheorie und der Verhaltensforschung genützt.

In der Eltern-Kind-Gruppenarbeit werden zusätzlich die Bindungstheorie, das Konzept der Feinfühligkeit nach Mary Ainsworth, die freie Bewegungsentwicklung nach Emmi Pikler und die Förderung des selbstständigen Lernens nach Maria Montessori einbezogen.

3.2. Aufbau und Methodik

Die ReferentInnen arbeiten nach den neuesten Erkenntnissen der Erwachsenenbildung, im speziellen der Elternbildung. In einer anregenden Atmosphäre wird selbstgesteuertes Lernen unterstützt. Die Themen werden didaktisch so aufbereitet, dass Lernen sowohl auf der Verhaltensebene als auch auf der Vorstellungsebene möglich ist.

Die angewandten Methoden sind teilnehmerInnenorientiert und aktivierend. Sie sind ziel- und prozessorientiert ausgerichtet. So wird die Aneignung von Wissen unterstützt, Selbstreflexion ermöglicht, zu bewusster Wahrnehmung sensibilisiert und dadurch der Handlungsspielraum der Eltern erweitert. Der Transfer in den Alltag wird angeleitet, auf Nachhaltigkeit wird großer Wert gelegt.

Jede Elternbildungsveranstaltung beinhaltet folgende Elemente:

Information / Erfahrungsaustausch / Konkretes Tun /
Anregungen und Übungen für den Transfer in den Alltag

3.3. Veranstaltungsformen

Elternbildung umfasst Angebote

- zu Entwicklungsphasen des Kindes
- zu speziellen Themen
- für bestimmte Personengruppen

Elternbildung wird angeboten als

- Elternseminar / Workshop

In einer überschaubaren Gruppe (8-20 TeilnehmerInnen) steht das aktive Mittun der TeilnehmerInnen im Mittelpunkt. Mehrere Einheiten bauen aufeinander auf.

- Vortragsreihe

In mehrteiligen Reihen werden Vorträge zu ausgewählten Schwerpunkten mit anschließender Anfrage- und Diskussionsmöglichkeit angeboten

- Einzelveranstaltung

Abgeschlossene Einheiten von ca. 2 Stunden zu einem speziellen Thema der Elternbildung.

- Eltern-Kind-Gruppe

Regelmäßige, meist wöchentliche Veranstaltungen für eine Gruppe von Eltern und deren Kinder zu Fragen der Erziehung und Familiengestaltung über den Zeitraum von mindestens einem Semester.

4. QUALITÄTSSICHERUNG

Qualität ist ein zentrales Merkmal Katholischer Elternbildung. Die Qualitätssicherung der Angebote findet in der jeweiligen diözesanen Einrichtung unter Berücksichtigung der regionalen Richtlinien, der Richtlinien des Forums Katholischer Erwachsenenbildung und der Richtlinien für Elternbildung des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz statt.

4.1. Qualitätssicherung der Angebote

Die Angebote werden mündlich und/oder schriftlich durch die TeilnehmerInnen evaluiert. Die Ergebnisse der Auswertungen fließen in zukünftige Angebote ein.

Die Angebote werden an die aktuellen Erfordernisse laufend angepasst. Grundlage dafür sind:

- neue wissenschaftliche Erkenntnisse
- gesellschaftliche Veränderungen
- Bedürfnisse der TeilnehmerInnen
- Evaluierungsergebnisse (OrganisatorInnen, TeilnehmerInnen und ReferentInnen)

4.2. Qualitätssicherung der ReferentInnen

Alle ReferentInnen haben eine pädagogische Ausbildung und/oder eine Ausbildung in Elternbildung absolviert und haben sich unterschiedliche Zusatzqualifikationen angeeignet.

ReferentInnen für spezielle Fachbereiche verfügen über das entsprechende Fachwissen (Medizin, Suchtprävention, Recht usw.) und über didaktische Grundkenntnisse.

Ersteinsätze von ReferentInnen werden umfangreich evaluiert und mit den ReferentInnen reflektiert.

Supervision und verpflichtende Weiterbildung sind Maßnahmen zur ständigen Verbesserung.

Die ReferentInnen nehmen an jährlichen Erfahrungs- und Austauschtreffen teil.

4.3. Qualitätssicherung der Organisation

Die jeweilige diözesane Einrichtung sichert den entsprechenden Rahmen für qualitätvolle Elternbildung. Sie ermöglicht die fachliche sowie persönliche Begleitung und Weiterbildung der ReferentInnen. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse und Erfahrungen werden in regelmäßigen österreichweiten Austauschtreffen bearbeitet, in bestehende Konzepte integriert und in neuen Angeboten umgesetzt.

Die Organisation kümmert sich um rechtliche Rahmenbedingungen, Fördergelder und qualitätvolle Öffentlichkeitsarbeit.

4.4. Qualitätssicherung der Ausbildung

Die Ausbildungslehrgänge werden nach den Richtlinien des Forums Katholischer Erwachsenenbildung und / oder den Richtlinien für das Gütesiegel für Ausbildungslehrgänge des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz angeboten.

Schwerpunkte der Ausbildungen sind die Erweiterung der:

- personalen Kompetenzen
- Handlungskompetenzen
- gruppenpädagogischen Kompetenzen und
- inhaltlichen Kompetenzen

Die Ausbildungen werden von qualifizierten ErwachsenenbildnerInnen mit Schwerpunkt Elternbildung durchgeführt.

Die Ausbildungen werden schriftlich und mündlich durch die TeilnehmerInnen und ReferentInnen evaluiert. Evaluierungsergebnisse fließen in zukünftige Lehrgänge ein.